

Titel „Eins, zwei, drei“ eine west-östliche Kino-Farce à la „Ninotschka“.

Der Plan war in Wilder herangereift, als sich die Eisenhower-Ära ihrem Ende zuneigte. Für „tierisch-ernste Flucht- und Spionage-Geschichten“, so fand der Regisseur damals, sei nun nicht mehr die rechte Zeit; „schöne Persiflagen“ seien angemessen. Und nachdem John F. Kennedy das Präsidentenamt übernommen hatte, frohlockte Wilder: „U 2 ist vergessen, jetzt haben wir die Atmosphäre für so einen Film.“

Als Vorlage für die Farce diente dem renommierten Regisseur („The Lost Weekend“, „Sunset Boulevard“) Franz Molnár's Pariser Gesellschaftsposse „Eins, zwei, drei“, die Anfang der dreißiger Jahre (mit Max Pallenberg und Victor de Kowa in den Hauptrollen) auf Berliner Bühnen reüssiert hatte. Wilder verlegte den Schauplatz nach Berlin und richtete die Handlung entsprechend ein: Die Tochter eines amerikanischen Coca-Cola-Milliardärs läßt sich während eines Westberlin-Abstechers mit einem kommunistischen Studenten aus Ostberlin ein, sieht Mutterfreuden entgegen und konfrontiert ihre eilends anreisenden Eltern mit einer heimlich eingegangenen Ehe.

Um dieses Sujet möglichst wirklichkeitsnah ins Bild setzen zu können, betrieb Wilder frühzeitig Milieustudien in West- und Ostberlin. So besichtigte er auch das Ostsektor-Hotel Nema — was die sozialistische Hotel-Kapelle beflügelte, ihm zu Ehren Irving Berlins „Alexander's Ragtime Band“ zu spielen. Wilder über die fade Darbietung: „Das ist wohl von Irving East Berlin.“

Auch nach dem Wiener Gipfeltreffen hielt Wilder seinen Film noch für zeitgemäß. „Kennedy und Chruschtschow haben versucht, den Kalten Krieg ein bißchen weniger ungemütlich zu ma-



„Eins, zwei, drei“-Regisseur Wilder  
Ein Coca-Cola-Lustspiel...

chen“, sprach er, „und wir werden versuchen, in unserem Film die ideologische Verkrampfung ein bißchen zu lockern.“

Acht Tage später sah sich Wilder in seinen Lockerungsübungen bereits behindert. Er hatte geglaubt, seinen Hauptdarsteller Horst Buchholz auf einem Motorrad durch das Brandenburger Tor brausen lassen zu können, wobei im Beiwagen des klapprigen Vehikels ein großer gelber Luftballon mit knalliger Aufschrift flattern sollte: „Russki go home“.



am Brandenburger Tor: „Eins, zwei, drei“-Darsteller Liselotte Pulver, Buchholz (2.v.l.)

Die Vopo verbat sich solche Scherze, und Wilder mußte die Szene in München drehen: Für 200 000 Dollar wurde die Ostfront des Brandenburger Tors auf dem Filmgelände von Geiselgasteig aus Beton und Pappe rekonstruiert.

Aber auch noch nach Wilders letztem verlorenen Wochenende, als die neue Berlin-Krise den Plan zunichte machte, Original-Aufnahmen am Brandenburger Tor zu kurbeln, zeigte sich der Regisseur gänzlich unbekümmert. Er will nun einen dokumentarischen Vorspann-fabrikieren, der dem Film Würze verleihen soll. Wilder: „Als wir den Film begannen, hatten wir ein aktuelles Lustspiel. Jetzt, da wir ihn beenden, ist er ein historisches Dokument.“

Nachdem ihm die „New York Herald Tribune“ bescheinigt hatte, wie erfrischend es sei, „daß wenigstens ein Mann aus der Filmbranche nicht den Sinn für Humor verloren“ habe, ließ sich Wilder von der Berlin-Situation gleich zu neuen filmischen Möglichkeiten inspirieren:

▷ „Stellen Sie sich vor — eine Ostberliner Schwiegermutter bleibt durch die Grenzschließung bei einem Westberliner Ehepaar hängen ... Was für ein Filmstoff! Alle Schwiegermütter-Witze in einem aktuellen Mantel.“

▷ Oder: „Ein Westberliner heiratet am 12. August eine Ostberlinerin. Und weil er geizig ist, feiert er zum Wechselkurs von 1:4 die Hochzeit in Ostberlin ... Im Morgengrauen darf er zwar nach Westberlin zurück — aber nicht mehr seine Braut. Eine Hochzeit ohne Hochzeitsnacht!“

Der Witzbold fand auch einen Dreh, um seinen nahezu fertiggestellten Film „Eins, zwei, drei“ den Ereignissen anzupassen: „Wir verlegen die Handlung einfach aus der Zeit Juni/September in die Zeit Mai/August vor und haben so einen Film über die gute alte Zeit — da man noch durchs Tor durfte.“

## MEDIZIN

### HERZINFARKT

#### Meistens montags

Montags grassiert der Herzinfarkt. Mehr als in jeder anderen 24-Stunden-Spanne sind herzlabile Menschen am ersten Tag der Woche vom Infarkt bedroht.

Dieses medizinische Phänomen ergibt sich aus der umfanglichsten Herzinfarkt-Statistik, die in Deutschland je erarbeitet worden ist. Von insgesamt 69 deutschen Kliniken und Krankenanstalten ergatterte der „Verband der Lebensversicherungsunternehmen e. V.“ ein „Beobachtungsgut, das in der medizinischen Literatur bisher nicht zur Verfügung stand“: Angaben über 18 000 Infarkt-Fälle.

Die Ergebnisse der statistischen Untersuchung, die demnächst in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht werden sollen, sind in gleicher Weise geeignet, landläufige Erfahrungen zu bestätigen wie vermeintlich gesicherte Erkenntnisse zu erschüttern. So bestätigte sich, daß der Herzinfarkt

▷ vorwiegend eine Erkrankung des männlichen Geschlechts ist („Von

## Vollendung der Harmonie



Ein kleines - oder ein großes - Essen  
sei wie ein kleines - oder ein großes - Kunstwerk.  
Es braucht zum Schluß noch einen Höhepunkt:  
NORIS CORDIAL zum Kaffee.  
Das wäre *eine* gute Gelegenheit.  
Wer NORIS CORDIAL kennt,  
findet leicht noch viele andere Anlässe,  
ihn zu genießen.

# NORIS CORDIAL

der Herren-Likör ... *wieso?* sagt die Dame

NORIS CORDIAL ist ein ungewöhnlicher Likör.  
Der Charakter ist apart bei schöner Harmonie  
des Duftes und des Wohlgeschmacks.  
Feines sorgfältig ausgewähltes, wohlgerundetes  
Weindestillat prägt den Körper. Sehr bekömmlich.

1/1 Flasche DM 13,50      1/2 Flasche DM 7,-

NORIS WEINBRENNEREIEN GMBH NURNBERG

CO 611

den rund 18 000 Patienten waren 76 Prozent Männer und nur 24 Prozent Frauen“);

- ▷ vorwiegend ältere Menschen bedroht („Bei den Männern sind die Altersgruppen bis zum 39. Lebensjahr nur mit 1,8 Prozent an der Gesamtzahl der Herzinfarkte beteiligt. Danach erfolgt ein steiler Anstieg, der bei den 55- bis 59-jährigen mit 19 Prozent den Höchstwert erreicht“);
- ▷ die Frauen zu einem späteren Zeitpunkt bedroht als die Männer („Der prozentuale Gipfel der Herzinfarkte der Frauen liegt in der Altersgruppe 65 bis 69, also ein volles Jahrzehnt später als bei den Männern“).

Als unhaltbar erwies sich jedoch die zumindest unter Laien gängige Version, der Herzinfarkt trete gewöhnlich ohne Vorboten auf. Die Untersuchung der Versicherungsleute erbrachte vielmehr, daß ein sehr hoher Prozentsatz der Kranken schon vor dem Infarkt an Herz- und Kreislaufstörungen gelitten hatte.

Zerstört wurde auch die Legende, daß vornehmlich Manager vom Herzinfarkt bedroht seien. Die Versicherer versicherten: „Die Berufskreise, die den Typ des Managers verkörpern und die durch die überdimensionalen Todesanzeigen in der Presse optisch am stärksten in Erscheinung treten, weisen keineswegs eine überdurchschnittliche Sterblichkeit auf.“

Hingegen sind aufgrund der statistischen Ermittlungen die Angestellten und Beamten, die Akademiker und die „Alkohol-Berufe“ der stärksten Gefährdung ausgesetzt. Aus der Gruppe der „nichthandarbeitenden Berufe“ rekrutiert sich über die Hälfte aller erfaßten Infarkt-Fälle; der Anteil der Arbeiter aus Industrie und Bergbau beträgt hingegen nur etwa 20 Prozent.

Bei der zeitlichen Aufschlüsselung der Infarkt-Fälle stellten die Medizin-Statistiker fest, daß der Januar der infarktreichste, der Juli der infarktärmste Monat ist. Als infarktärmster Wochentag entpuppte sich der Sonntag. Die relativ meisten Infarkt-Erkrankungen wurden montags registriert.

„Der Übergang vom Sonntag zum Alltag“, verlautbarten die Versicherungsleute, „erweist sich um so verhängnisvoller, je älter die Patienten sind. Vermutlich ist dabei auch die stärkere Belastung mit fettreichen und größeren Mahlzeiten und Genußgiften am vorausgegangenen Sonntag von Bedeutung.“

Auch Feste feiern ist nicht ungefährlich: An Geburtstagen sind mehr Herzinfarkte zu verzeichnen als an den drei jeweils vorausgehenden und nachfolgenden Tagen. Das gilt, wie die Statistiker ermittelten, „besonders bei den Frauen“.

### KARIES

#### Zahn um Zahn

Über 50 Millionen Westdeutsche haben faule oder reparierte Zähne. 95 von 100 Bundesdeutschen zeigen Symptome eines Gebrechens, das in der medizinischen Fachliteratur als die verbreitetste Zivilisationskrankheit ausgewiesen wird: der Zahn-Karies.

Seit Generationen kämpfen die Mediziner wider die Zahnfäule, die fast